

Kleine Mitteilungen

Winterfunde der Nordfledermaus, *Eptesicus nilssonii* (Keyserling u. Blasius, 1839), im Gebiet des Oder-Warthe-Bogens (Nordwest-Polen)

SKIBA et al. (1991) benennen für die Nordfledermaus, *Eptesicus nilssonii*, zwei europäische Verbreitungsschwerpunkte, einerseits den Bereich der Alpen sowie der mittel- und osteuropäischen Mittelgebirgslagen, andererseits das Gebiet Skandinaviens (ohne Dänemark) über Finnland, die angrenzenden GUS-Republiken bis nach Zentralpolen hinein.

Das Vorkommen im Süden des Landes Brandenburg könnte ein heute isoliertes Relikt dieses ehemals miteinander verbundenen nord- und mitteleuropäischen Verbreitungsgebiete sein (SKIBA et al. 1991, STEINHAUSER in Vorb.). D. STEINHAUSER konnte für Brandenburg bislang mindestens 31 Individuen an 14 verschiedenen Standorten belangen, darunter eine Wochenstube (STEINHAUSER in Vorb.). Sämtliche Nachweise wurden im Sommerhalbjahrbracht (Quartierfunde, Detektornachweise, Netzfänge). Winterdaten aus dem Flachland Nordostdeutschlands und Nordwestpolens fehlten bislang. Nachfolgend soll über aktuelle Nachweise aus dem Gebiet des Oder-Warthe-Bogens (Nordwestpolen, Wojewodschaft Zielona Gora/Gorzow) berichtet werden.

Alle Funde gelangen in einem vieretagigen Panzerwerk nahe Miedzyrzecz (Meseritz). Durch Sprengung ist dessen oberste Etage teilweise zerstört. Die gesprengten Bereiche weisen ein optimales Spaltenangebot auf. Auf den vier Etagen sind 30 Räume noch vollständig erhalten, bieten jedoch wegen der glatten und weitgehend spaltenfreien Wände nur

wenige geeignete Hang- und Versteckmöglichkeiten für Fledermäuse.

Folgende Beobachtungen von Nordfledermäusen liegen vor:

4.II.1995	2 Exemplare
21.XI.1998	1 Exemplar
17.I.1999	1 Exemplar

Alle Tiere saßen völlig frei an den Bunkerwänden. Die 1995 gefundenen Tiere hielten sich in verschiedenen Räumen auf und waren zum Beobachtungszeitpunkt aktiv. Die Hangplätze aus dem Winterhalbjahr 1998/99 lagen beide in der zweiten Etage, allerdings in unterschiedlichen Räumen. Es ist durchaus möglich, daß es sich bei beiden Kontrollen um ein und dasselbe Individuum gehandelt hat. Neben *Eptesicus nilssonii* wurden im Objekt folgende Arten überwintert angetroffen: Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*), Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Mausohr (*Myotis myotis*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*).

Die dargestellten Winternachweise gelangen in einem fledermauskundlich gut untersuchten Gebiet (unmittelbare Nähe des Massenwinterquartiers Nietoperek), aus dem bislang jegliche Hinweise auf die Nordfledermaus fehlten (KOKUREWICZ mdl.).

Die Befunde sollen dazu anregen, einerseits die Suche nach Winterquartieren der Art in Südbrandenburg fortzusetzen und ggf. zu intensivieren, andererseits den Sommerstatus der Art im Gebiet des Oder-Warthe-Bogens abzuklären (Netzfänge, gezielte Detektorkontrollen).

Literatur

- SKIBA, R., HAENSEL, J., & ARNOLD, D. (1991): Zum Vorkommen der Nordfledermaus, *Eptesicus nilssonii* (Keyserling u. Blasius, 1839), im Süden des Landes Brandenburg. Nyctalus (N.F.) 4, 181-198.
- STEINHAUSER, D. (in Vorb.): Nordfledermaus - *Eptesicus nilssonii* (Keyserling et Blasius, 1839). Artbearbeitung für „Säugetierfauna des Landes Brandenburg“.

TORSTEN BLOHM, Baustraße 76, D-17291 Prenzlau
UWE HERMANN, Maßmannstraße 11, D-18057 Rostock

HINRICH MATHIES, Vorweden 1, D-18069 Rostock-Vorweden

RENATA PASZKIEWICZ, ul. Terebelska 45A/102, PL-21-500 Biela Podl (Polen)

HENRIK POMMERANZ, Augustenstraße 77, D-18055 Rostock

RAFAL SZKUDLAREK, ul. Widok 3/16, PL-50-052 Wroclaw (Polen)



Abb. 1. Eine der beiden am 4.II.1999 festgestellten Nordfledermäuse (*Eptesicus nilssonii*) aus dem alten Panzerwerk bei Miedzyrzecz (Nordwestpolen). Aufn.: U. HERMANN

Pipistrellus "pygmaeus/mediterraneus": Erstnachweis für Bayern

In der Eremitage, einem mit Wasserflächen durchzogenen Parkgebiet im Stadtrandbereich von Bayreuth (Oberfranken), wurde bei einer Nistkastenkontrolle im Sommer 1998 eine *Pipistrellus*-Art gefunden, die sich weder vom äußeren Erscheinungsbild noch von den metrischen Daten *P. pipistrellus* oder *P. nathusii* zuordnen ließ. Die auffallend hell gefärbten Tiere waren mit einem Gewicht unter 6 g und einer Länge des fünften Fingers von weniger als 39 mm (s. Tab. 1) wesentlich kleiner als Rauhhaufledermäuse, ähnelten diesen aber in Fellstruktur und der Behaarung der Schwanzflughaut. Sie zeigten einen sich deutlich von der restlichen Flughaut absetzenden weißen Rand zwischen dem fünften Finger und dem Fuß. Auffallend waren auch die von den beiden oben genannten *Pipistrellus*-Arten abweichenden Kopfproportionen, die bei einem Direktvergleich der Arten leicht erkennbar waren: In der Lateralansicht wirkte der vordere Teil des Gesichtsschädels verkürzt und die Stirnwölbung schneller bzw. stärker ansteigend, was sich aber an den lebenden Tieren nicht ohne weiteres in Zahlen fassen ließ.

Bei der ersten Kontrolle von etwa 50 Holzbeton-Vogelnistkästen in einem Teilgebiet der Eremitage wurden am 15.VIII.1998 insgesamt drei Tiere gefunden: Ein ♂ befand sich allein und ein weiteres zusammen mit einem ♀ in einem Nistkasten. Nach der Größe der Zitzen und dem vorhandenen haarlosen Warzenhof muß das ♀ im selben Sommer laktiert haben. Bei dem mit diesem ♀ vergesellschafteten ♂ handelte es sich um ein paarungsbereites, adultes Tier, was an der Größe der Hoden und dem Füllungsgrad der Nebenhoden deutlich erkennbar war. Auch ein weiteres ♂, das bei einer Stichprobenartigen Kontrolle von etwa 10 Nistkästen

in einem anderen Gebiet der Eremitage am 17.VIII.1998 gefunden wurde, zeigte stark vergrößerte Hoden, deren Größe (etwa 5 x 8,5 mm) mit den geringen Körpermaßen kontrastierte und in diesem Ausmaß wohl höchstens bei *P. nathusii*, nicht jedoch bei *P. pipistrellus* zu erwarten gewesen wäre. Eine weitere Auffälligkeit war eine leicht gelborange Verfärbung am Penis vor allem im Basalbereich.

Bei dem Freilassen des zuletzt genannten Tieres hatten die Ortungslaute eine Endfrequenz von 57 kHz. Auch ein weiteres Tier, das am 22.VIII.1998 in einem Nistkasten gefunden wurde, zeigte eine ähnlich hohe Endfrequenz. Dieser Ruftyp konnte bei mehrmaligen Detektor-Kontrollen noch bis Ende September gleichzeitig neben den Ortungslauten der Rauhhaufledermaus und dem normalen 45-kHz-Ruftyp der Zwergfledermaus im Gebiet der Eremitage nachgewiesen werden. Es liegt also der Schluß nahe, daß es sich bei den beschriebenen Individuen weder um *Pipistrellus nathusii* noch um *P. pipistrellus* handelt, sondern um die 55-kHz-*Pipistrellus*-Art, die ursprünglich aus Skandinavien (AHLÉN 1981), der Schweiz (ZINGG 1990), England (JONES & v. PARIJS 1993) und dem Mittelmeerraum von Spanien bis Griechenland (WEID & v. HELVERSEN 1987, KALKO 1991) bekannt ist. Als Artnamen wird von englischen Arbeitsgruppen *P. pygmaeus*, von deutschen Wissenschaftlern *P. mediterraneus* diskutiert (HÄUSSLER et al. 1999).

S c h r i f t t u m

- AHLÉN, I. (1981): Identification of Scandinavian bats by their sounds. Swed. Univ. Agric. Sci., Dept. of Wildlife Ecology, Report 6, Uppsala.
HÄUSSLER, U., NAGEL, A., HERZIG, G., & BRAUN, M. (1999): *Pipistrellus* „pygmaeus/mediterraneus“ in SW-Deutschland: ein fast perfekter Doppelgänger der

Tabelle 1. Morphologische Daten und Besonderheiten von fünf bei einer Nistkastenkontrolle im Sommer 1998 ange-troffenen *Pipistrellus*-Individuen

Tier:	W1	M1 (mit W1 in einem Kasten)	M2	M3	W2
Datum:	15.VIII.1998	15.VIII.1998	15.VIII.1998	17.VIII.1998	22.VIII.1998
Reproduktions- Status:	Brustwarzen vergrößert, deutlicher Hof	Hoden stark angeschwollen	Hoden vergrößert (nicht so stark wie bei M1)	Hoden stark angeschwollen, Ø 5 x 8,5 mm	Brustwarzen behaart u. unauffällig
Unterarm [mm]	31,5	31,0	29,5	30,0	30,0
3. Finger [mm]	54,0	nicht erfaßt	nicht erfaßt	53,0	52,5
5. Finger [mm]	37,0	37,5	35,5	38,0	36,0
Ohrlänge [mm]	7,0	nicht erfaßt	nicht erfaßt	nicht erfaßt	7,5
Gewicht [g]	5,6	4,8	5,1	4,5	5,0
Epiblemma	deutl. aufgehell (weißl.)	aufgehell	± aufgehell	deutl. aufgehell (weißl.)	aufgehell
Weißer Saum zwischen 5. Finger und Fuß:	vorhanden und scharf abgegrenzt	vorhanden und scharf abgegrenzt	vorhanden und scharf abgegrenzt	vorhanden und scharf abgegrenzt	vorhanden, aber weniger scharf abgegrenzt
Frequenzlage:	nicht erfaßt	nicht erfaßt	nicht erfaßt	57 kHz	~ 55 kHz

W = Weibchen / M = Männchen

- Zwergfledermaus *Pipistrellus pipistrellus*. Der Flattermann Nr. 21, 13-19.
- JONES, G., & VAN PARIJS, S. M. (1993): Bimodal echolocation in pipistrelle bats: are cryptic species present? Proc. R. Soc. Lond. Biol. Sci. 251, 119-125.
- KALKO, E. (1991): Das Echoortungs- und Jagdverhalten der drei europäischen Zwergfledermausarten, *Pipistrellus pipistrellus* (Schreber, 1774), *Pipistrellus nathusii* (Keyserling et Blasius, 1839) und *Pipistrellus kuhli* (Kuhl, 1819), im Freiland. Diss. Univ. Tübingen.
- WEID, R., & VON HELVERSEN, O. (1987): Ortungsrufe europäischer Fledermäuse beim Jagdflug im Freiland. *Myotis* 25, 5-27.
- ZINGG, P. E. (1990): Akustische Artidentifikation von Fledermäusen (*Mammalia: Chiroptera*) in der Schweiz. *Rev. Suisse. Zool.* 97 (2), 263-294.

CORINNA U. KOCH, Hundingstraße 13a,
D-95445 Bayreuth

Prof. Dr. OTTO VON HELVERSEN, Institut für Zoologie II, Universität Erlangen, Staudtstraße 5,
D-91058 Erlangen

Partieller Pigmentausfall bei einer Großen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

Partielle bis totale Pigmentausfälle (Albinismus, Leuzismus, Flavismus) kommen bei Fledermäusen gelegentlich vor. Für die gute Hälfte der europäischen Fledermausarten liegen entsprechende Belege vor. SCHÖBER & GRIMMBERGER (1987) verzeichneten solche Nachweise für 14 der 30 in Europa lebenden Spezies (46,7 %). Inzwischen sind aber bei noch mindestens zwei weiteren Arten derartige Pigmentausfälle festgestellt worden, so mehrfach bei der Fransenfledermaus, *Myotis nattereri* (HAENSEL & NEST 1989, LEHNERT 1992, PRYSWITT 1997), sowie beim Grauen Langohr, *Plecotus austriacus* (HAENSEL, ITTERMANN & NÄFE 1993). Die verstreuten und z.T. versteckt plazierten Quellen und Hinweise machen das Auffinden und die lückenlose Erfassung solcher Fälle, erstmals hatte sich einer der Verf. (HAENSEL 1972) daran versucht, recht schwierig.

Für die Große Bartfledermaus sind nach unserer Kenntnis bisher keine Berichte über Pigmentausfälle bekannt. Lediglich für die Geschwisterart, die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), wird Albinismus genannt (Quellen bei KRUMBIEGEL 1954/55 enthalten).

Am 19.VII.1998 kontrollierten wir die Fledermausvorkommen im Kastenrevier Trebuser See nahe dem nordwestlichen Stadtrand von Fürstenwalde (Land Brandenburg). In Kasten Nr. 14, der zu einer 5er-Gruppe von Flachkästen unterschiedlicher Größen bzw. Volumina gehört, hielt sich eine einzelne Große Bartfledermaus auf. Das adulte, wohl vorjährige ♀ (UA 35,7 mm; Gew. 6,5 g) hatte, dem Zitzenzustand nach zu urteilen, 1998 keinen Nachwuchs aufgezogen. Noch nicht einmal 10 m davon entfernt wurde an diesem Tage eine Wochenstube der Kleinabendsegler, *Nyctalus leisleri*, in einem anderen Flachkasten (Nr. 13) festgestellt, die erste in einem weiten Umkreis.

Die erwähnte Große Bartfledermaus wies kleinflächig und etwa gleichgroß an beiden Flügelspitzen Pigmentaus-

fälle auf (Abb. 1 a, b). Ebenso waren beidseitig an der Vorderarmflughaut (Propatagium), und zwar im Abschnitt neben dem Handgelenk, Farbausfälle festzustellen, auf beiden Seiten ebenfalls annähernd gleichgroß (Abb. 1 c, d). Ansonsten waren die übrigen Hautpartien und das Fell des Tieres normalfarbig.

Plazierung und Ausdehnung der Pigmentausfälle können nach den bisherigen Erfahrungen bei Fledermäusen sehr unterschiedlich sein. Am häufigsten sind Fälle, bei denen die Flügelspitzen betroffen sind (vgl. u.a. GEBHARD 1997, p. 19; HAENSEL 1968, p. 352; HAENSEL 1972, p. 373). Einseitigkeit kommt dabei vor, ist aber anscheinend seltener als eine doppelseitige (spiegelbildliche) Ausprägung von etwa gleicher Ausdehnung. Die Weißfärbung kann nur auf die Flügelspitzen beschränkt sein, doch können gleichzeitig auch andere Teile der Häute und Haare pigmentfrei sein. Die beobachtete und fotografierte Große Bartfledermaus dürfte zur insgesamt am häufigsten auftretenden Variante solcher Pigmentausfälle gehören.

Damit sind jetzt mindestens von 17 der 30 europäischen Fledermausarten Farbabweichungen infolge von sehr unterschiedlichen Pigmentausfällen bekannt (56,7 %). Im wesentlichen sind es lediglich die seltenen oder weniger intensiv untersuchten Arten, von denen diesbezügliche Nachweise noch ausstehen. Deshalb kann davon ausgegangen werden, daß eines Tages von allen Fledermausarten Nachweise für derartige Pigmentausfälle vorliegen werden.

S c h r i f t t u m

- GEBHARD, J. (1997): Fledermäuse. Basel, Boston, Berlin.
- HAENSEL, J. (1968): Fund einer partiell-albinotischen Wasserfledermaus (*Myotis daubentoni*) in den Rüdersdorfer Kalkstollen. *Milu* 2, 350-354.
- (1972): Albinismus bei einer Zwergfledermaus, *Pipistrellus p. pipistrellus* (Schreber 1774), aus Rüdersdorf und bei einem Mausohr, *Myotis myotis* (Borkhausen 1797), aus Hohenfinow. *Ibid.* 3, 373-374.
- , ITTERMANN, L., & NÄFE, M. (1993): Flavismus bei einem Braunen Langohr (*Plecotus auritus*), erhebliche Farbaufhellung bei einem Grauen Langohr (*Plecotus austriacus*). *Nyctalus* (N.F.) 4, 465-468.
- , & NEST, R. (1989): Partiell-albinotische Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) in Frankfurt/Oder gefunden. *Ibid.* 3, 67-69.
- KRUMBIEGEL, I. (1954/55): Biologie der Säugetiere. Bd. 1 u. 2. Krefeld u. Baden-Baden.
- LEHNERT, M. (1992): Funde zweier anormal gefärbter Fransenfledermäuse (*Myotis nattereri*) in Berlin. *Nyctalus* (N.F.) 4, 235-238.
- PRYSWITT, K.-P. (1997): Eine partiell-albinotische Fransenfledermaus (*Myotis nattereri* Kuhl, 1818) bei Rodewald. *Ibid.* 6, 315-317.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. Stuttgart.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7, D-10318 Berlin-Karlshorst

LUTZ ITTERMANN, Margaretenhof 4, D-15518 Neuen-
dorf im Sande

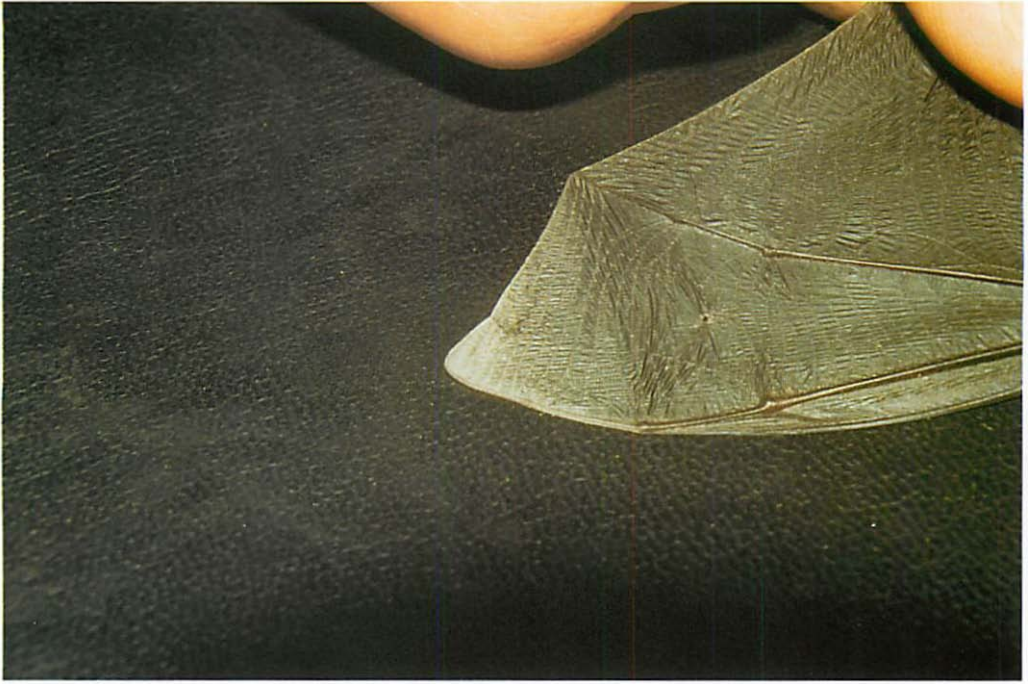


a



c

Abb. 1 a-d. Partieller Pigmentausfall an beiden Flügelspitzen (a: links; b: rechts) und an den Vorderarmflughäuten (c: links; d: rechts) einer Großen Bartfledermaus, *Myotis brandtii*. Aufn.: LUTZ ITTIERMANN



b



d

Weißgepunktetes Mausohr (*Myotis myotis*) aus einer Wochenstube im östlichen Brandenburg

Im Schrifttum gibt es inzwischen ziemlich regelmäßig Meldungen über die unterschiedlichsten Pigmentausfälle (ganz selten auch -verstärkungen) bei Fledermäusen. Neben mehr oder weniger ausgedehnten teilalbinotischen Phänomenen, meist die Häute, aber auch das Haarkleid bzw. beides betreffend, kommt, jedoch eher selten, Totalalbinismus vor. Des weiteren sind Flavismus, Erythrismus (Rufinismus), verschiedene andere Farbaufhellungen sowie partieller Melanismus gemeldet worden.

Vom Mausohrsind hin und wieder Teilalbinos beschrieben worden (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1987, 1998), und solche Individuen treten nach eigenen Erfahrungen im Land Brandenburg, jedenfalls in den Räumen östlich von Berlin, gar nicht so selten auf (HAENSEL 1972, danach mehrere weitere unveröffentlichte Funde). Totalalbinos sind dagegen von dieser Art offenbar noch nicht registriert worden; bei einem Mausohr, das die „Bild am Sonntag“ (Ausgabe Nr. 51, 20. XII. 1992, p. 39) mit einem S/W-Foto vorstellte, lag, wenn überhaupt, wohl höchstens eine (leichte) Farbaufhellung, keinesfalls ein totaler Albinismus vor.

Am 28. VII. 1998 kontrollierten wir zum ersten Male eine erst kurz davor entdeckte, nach Auskunft der Mieterin schon seit 11 Jahren bestehende Mausohr-Wochenstube in Tiefensee (etwa 25 km nordöstlich von Berlin). Unter den etwas mehr als 50 Individuen befand sich auch das ♀ mit der rot eloxierten Unterarm-Klammer ILN Dresden X 36283. Dieses Tier war auf den Häuten über und über von kleinen weißen Punkten überzogen (Abb. 1-4); dies betraf nicht nur

die Flügel und den Schwanz, sondern auch die Ohren, was auf Abb. 1 von hinten andeutungsweise zu erkennen ist. Auf den Abb. 2 und 3 wird sichtbar, daß die äußersten Flügelspitzen kleinflächig weißerscheinen. Auch bei anderen teilalbinotischen Fledermäusen sind von solchen Depigmentierungen in erster Linie die Flügelspitzen mehr oder weniger ausgedehnt erfaßt.

Bevor wir ♀ X 36283 am 28. VII. 1998 zum 11. Male wiederfanden, haben wir bei allen Handkontrollen, die dieser vorangingen, keine auffälligen, d.h. notierenswerten, farblichen Abweichungen an ihm bemerkt. Dies war erstmals anlässlich der ersten Begegnung in der 1998 bekannt gewordenen Tiefensee Wochenstube der Fall und erneut bei den folgenden Kontrollen am 29. XII. 1998 im Winterquartier sowie am 28. VII. 1999 in der Wochenstube (vgl. Übersicht). Dennoch, es ist nicht völlig auszuschließen, daß auch früher schon erste unauffällige Andeutungen von solchen Flecken vorhanden waren.

Gesamtübersicht über alle Kontrolldaten von ILN Dresden X 36283 (rot eloxiert):

21. VII. 1980	Freudenberg (Wst; als Jungtier beringt)
6. II. 1982	Grüntal/Kellerberg (WQu)
24. VII. 1986	Freudenberg (Wst x)
28. II. 1988	Grüntal/Kellerberg (WQu)
31. I. 1990	ebd. (WQu)
25. VII. 1990	Freudenberg (Wst x)
3. VIII. 1991	ebd. (Wst x)
29. XII. 1994	Grüntal/Kellerberg (WQu)
27. XII. 1995	ebd. (WQu)
29. XII. 1996	ebd. (WQu)
29. XII. 1997	ebd. (WQu)

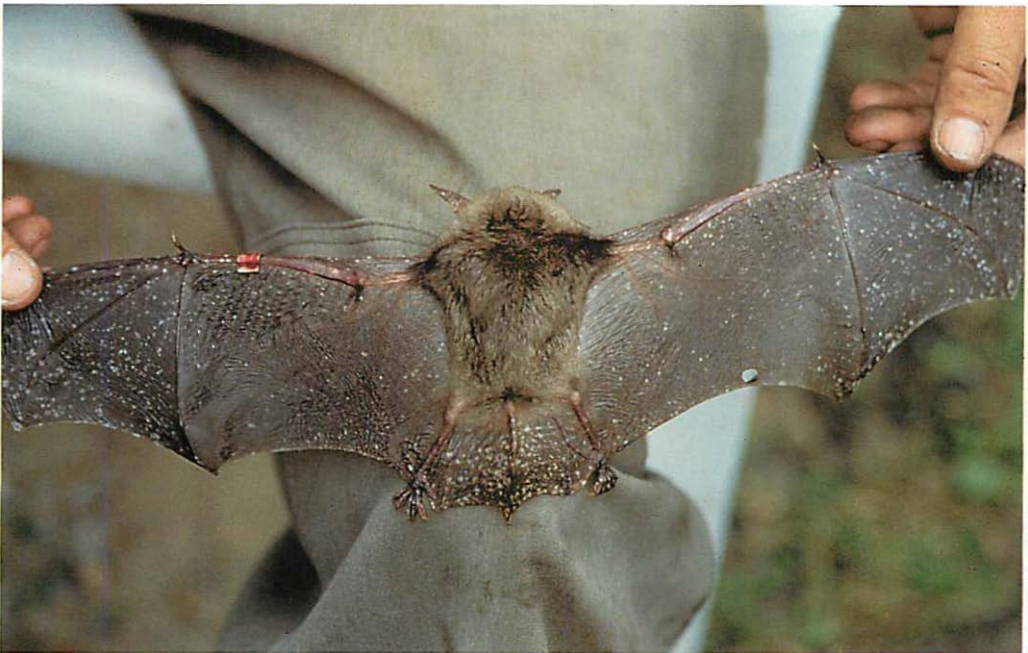


Abb. 1. Dorsale Ansicht des weißgepunkteten Mausohr-♀. Es ist erkennbar, daß die Punkte auf den Armflughäuten (Plagiopatagii) beiderseits nicht so verdichtet liegen wie auf den Fingerflughäuten (Chiro- oder Dactylopatagii) und auf der Schwanzflughaut (Uropatagium).



Abb. 2. Linker Flügel des weißgepunkteten Mausohrs. Beachte die weiße Flügelspitze, aber auch das enge Zusammenrücken der weißen Punkte an der Spitze des 4. Fingers.

28.VII.1998 Tiefensee (Wst -) - der Wochenstuben-
Quartierwechsel kam vermutlich dadurch
zustande, weil das Freudenberger Quar-
tier durch Dachausbau verloren ging
(Entfernung Freudenberg - Tiefensee: nur
2,5 km Luftlinie)

29.XII.1998 Grüntal/Kellerberg (WQu)
28.VII.1999 Tiefensee (Wst -)

Abkürzungen: Wst - Wochenstube; WQu - Winterquar-
tier; x - Nachwuchs aufgezogen; - keinen Nachwuchs
aufgezogen (jeweils nach Zitzenzustand beurteilt)



Abb. 3. Rechter Flügel des weißgepunkteten Mausohrs. Besonderheiten wie beim linken Flügel, und ebenso wie bei diesem fällt auf, daß sich auch auf dem Unterarm und auf den Fingergliedern weiße Punkte befinden.

Das weißgepunktete Mausohr hatte im Juli 1999 mit 19 Jahren zwar bereits ein beachtliches Alter, diesbezüglich jedoch keine Rekordmarke erreicht (Höchstalter 22 Jahre nach HORÁČEK 1985, zit. n. SCHOBER & GRIMMBERGER 1998; sogar 28 Jahre nach RICHARDSON 1985, zit. n. SCHOBER & GRIMMBERGER 1998). Innerhalb dieser Zeitspanne, von seiner Geburt bis Ende 1996 gerechnet, zeigten sich an diesem Tier keine farblichen Veränderungen; selbige müssen sich demnach erst innerhalb der letzten 1½ Jahre vollzogen haben.

Die Ursache für diese sonderbare dicke, weiße Punktzeichnung ist unbekannt. Da das Tier bei der vorletzten Kontrolle schon recht betagt war, könnte es danach (vielleicht, wenn auch sehr unwahrscheinlich) aufgrund von altersbedingtem Konditionsschwund zeitweise unter einem (stark) erhöhten Befall an Ektoparasiten (Zecken, Milben) gelitten haben, deren vernarbte Bisse zu diesen punktförmigen Pigmentausfällen geführt haben könnten. Am 28. VII. 1998 konnten jedoch auf den Häuten keinerlei Ektoparasiten gesichtet werden, was auch auf den Abb. 1-4 gut zu erkennen ist. Es könnte sich aber auch um altersbedingte Depigmentierungen handeln, die bei manchen Säugetierarten (z.B. bei Elefanten) zu punktförmigen bzw. flächig erweiterten Pigmentausfällen auf den Häuten führen. Für Fledermäuse liegen solche Feststellungen u. W. bisher nicht vor.

Bei der zuletzt erfolgten Kontrolle (28. VII. 1999) fiel auf, daß auch bei anderen (jüngeren) Individuen (insgesamt 4 Ex., alle fotografiert) eine, wenngleich erheblich schwächere, Weißfleckigkeit zu verzeichnen war. Dies nährt den Verdacht, daß diese Weißfleckungen im Erbgang weitergegeben werden und sich im Alter verstärken. Dieses Phänomen wird von den Autoren im Auge behalten.

Schrifttum

- HAENSEL, J. (1972): Albinismus bei einer Zwergfledermaus, *Pipistrellus p. pipistrellus* (Schreber 1774), aus Rüdersdorf und bei einem Mausohr, *Myotis myotis* (Borkhausen 1797), aus Hohenfinow. *Milu* 3, 371-374.
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. Franckh (Kosmos-Naturführer). Stuttgart.
- , & - (1998): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. 2., aktualisierte u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos (Kosmos-Naturführer). Stuttgart.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst

Dr. GÖTZ RUEMLER, Osterholzer Landstraße 48 M,
D-28327 Bremen



Abb. 4. Schwanz des weißgepunkteten Mausohrs. Die weißen Punkte rücken stellenweise enger zusammen, beginnen sich beinahe flächig darzustellen. Alle Aufn.: Dr. GÖTZ RUEMLER

Nachweis der Weißbrandfledermaus, *Pipistrellus kuhlii* (Kuhl, 1817), auf der Insel Djerba in Tunesien

Die Weißbrandfledermaus ist in Europa und Nordafrika vor allem in den an das Mittelmeer angrenzenden Ländern beheimatet (SCHOBER & GRIMMBERGER 1998). Es handelt

sich um eine kleine *Pipistrellus*-Art, die gerne Spaltenquartiere, in denen ein enger Körperkontakt möglich wird, annimmt.

Am 23. IV. 1999 entdeckte der Verfasser bei Hara-Sghira auf der Insel Djerba in Tunesien eine Kolonie von 14 Exemplaren der Art *Pipistrellus kuhlii*. In einer Spalte zwischen zwei Deckenbalken von Wirtschaftsgebäuden hingen die

Tiere in ca. 3.10 m Höhe. Die Gebäude sind gleich neben der jüdischen Synagoge „La Ghriba“ gelegen.

Die Tiere waren unterschiedlich von hell bis dunkelbraun gefärbt, genau wie SCHÖBER & GRIMMBERGER (1998) die Art beschrieben haben, und auch die Unterseite von hellgrau bis grauweiß war deutlich zu erkennen. Auf dem Fliesenboden fanden sich der typische Fledermauskot und Urinspuren.

Schrifttum

SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): Die Fledermäuse Europas: kennen–bestimmen–schützen. 2., akt. u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos, Stuttgart (265 pp.).

WOLFGANG RACKOW, Baumhofstraße 103,
D-37520 Osterode am Harz

Beobachtungen am Tage jugender Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

In einem Waldgebiet westlicher Hansestadt Rostock, dem Landschaftsschutzgebiet „Mönkweden“, sind zwei Wochenstubenquartiere des Abendseglers (*Nyctalus noctula*) bekannt. Das Waldgebiet hat eine Größe von 98,7 ha und besteht größtenteils aus Eichen- und Buchenmischwald.

Am 21. VI. 1997 wurde durch M. HINZ, H. MATTHES und dem Verfasser eine Kontrolle der Quartiere auf Besatz durchgeführt. Um 14.20 Uhr konnte in Quartier 1 (Abb. 1) eine zunehmende Aktivität durch starkes Gezeter bemerkt werden. Um 14.30 Uhr wurde beobachtet, daß ein Tier aus der Baumhöhle schaute und nach ca. 20sec abflog. Danach folgten 2 weitere Abendsegler. Die Tiere jagten im Unterholz bis in eine Entfernung von etwa 200 m vom Quartierstandort. Eine mehrfache erfolgreiche Insektenjagd konnte mit Unterstützung von Detektoren registriert werden. Nach ca. 10 min kehrten die Tiere in das Quartier zurück. Um 15.00 Uhr wurde dieser Vorgang durch 2 Abendsegler wiederholt. Die Jagdphase betrug diesmal 15 min. Die Beobachtung ist in eine Tiefdruckwetterlage zwischen zwei Regenschauern einzuordnen. Die Temperatur betrug 24°C. Der Insektenflug war zum Zeitpunkt der Jagdphasen sichtbar gut.

Am 26. VI. 1997 sollte eine Ausflugszählung am gleichen Quartier erfolgen. Dazu wurde der Quartierbaum gegen 20.30 Uhr, 1 h 20 min vor Sonnenuntergang (21.49 Uhr MESZ), aufgesucht. Dabei wurde durch Endoskopie festgestellt, daß die Altiere bereits aus dem Quartier ausgeflogen waren. Etwa 20 min nach Sonnenuntergang, gegen 22.10 Uhr, kehrten die ersten 5 Abendsegler nacheinander in das Quartier zurück.

Am 27. VI. 1997 wurden 18 Abendsegler bereits um 20.30 Uhr beobachtet, die über einer Wasserfläche im geschützten Landschaftsbestandteil „Schutower Moorwiesen“ und angrenzenden Kleingartenanlagen gemeinsam mit Mauerseglern (*Apus apus*) jagten. Eine Verfolgung (NÄFE 1997) oder ein Angriff auf Fledermäuse durch Mauersegler (RUPRECHT 1993) wurde nicht beobachtet. Bei den Schutower Moorwiesen handelt es sich um ein Feuchtgebiet von ca. 70 ha Größe mit Gewässern, extensiv genutztem Grünland und ungefähr 350 Kopfweiden, das sich ca. 400 m östlich des Mönkwedener Waldes befindet. Die Temperatur be-



Abb. 1. Quartier 1 mit einem Wochenstubenquartier des Abendseglers (*Nyctalus noctula*), in einer Spechthöhle im Waldgebiet „Mönkweden“. Aufn.: UWE HERMANN

trug 21°C. Die Wetterlage war regnerisch. Im Zeitraum der Beobachtung regnete es nicht.

Die Beobachtungen tagsüber jugender Abendsegler werden im Zusammenhang mit dem ständigen Wechsel regnerischer und kalter Wetterlagen über Wochen und dem damit verbundenen Nahrungsmangel der Fledermäuse gesehen. Ein Auslösen von Tages-Jagdflügen nach Schlechtwetterperioden durch Nahrungsmangel wird bereits durch GRIMMBERGER (1995) vermutet. Weitere Tagesbeobachtungen von Fledermäusen wurden unter anderem von DOLCH (1992), IFFERMANN (1995), PERRIN (1987) und ROBEL (1982) beschrieben.

Schrifttum

- DOLCH, D. (1992): Merkwürdiges Verhalten einer Zweifarbflodermäus, *Vespertilio murinus* L., 1758. *Nyctalus* (N.F.) 4, 321-322.
- GRIMMBERGER, E. (1995): Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) jagt am Tage. *Ibid.* 5, 482-483.
- IFFERMANN, L. (1995): Am Tage jagende Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*). *Ibid.* 5, 484-485.
- NÄFE, M. (1997): Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) wird von einem Mauersegler (*Apus apus*) verfolgt. *Ibid.* 6, 312-313.
- PERRIN, L. P. A. (1987): Zum Morgenflug von *Nyctalus noctula* (Schreber, 1774) (*Mammalia, Chiroptera*). *Z. Säugetierkd.* 52, 50-51.

- ROBEL, D. (1982): Tagbeobachtungen vom Abendsegler (*Nyctalus noctula*). *Nyctalus* (N.F.) 1, 445-446.
- RUPRECHT, A. L. (1993): Breitflügel-Fledermaus (*Eptesicus serotinus*) von Mauersegler (*Apus apus*) angegriffen. *Ibid.* 4, 669-670.

UWE HERMANN, Maßmannstraße 11,
D-18057 Rostock

Wanderfalke (*Falco peregrinus*) versucht Abendsegler (*Nyctalus noctula*) zu schlagen

Am 6.1.1999 (!) bei sonnigem Wetter und Temperaturen von ca. 11-13 °C beobachtete ich bei Kassel Wanderfalken an einem seit Jahren beflogenen Basaltbruch. Sowohl das Wanderfalkenweibchen als auch der Terzel saßen auf der künstlichen Brutkiste, etwa 1,2 m voneinander entfernt. Gegen 15.00 Uhr flog der Terzel auf, schraubte sich in die Höhe, um dann auf einen Abendsegler herabzustoßen, der über Baumhöhe südwärts flog. Der erste Stoß des Wanderfalken schlug fehl. Ähnlich wie bei Tauben beschrieben, war der Abendsegler seitlich - nach links unten - abgekippt. Ein erneuter Versuch des Wanderfalkenmännchens wurde gestartet. Hochschrauben - herabstürzen und wieder war der Stoß nicht erfolgreich.

Eine weitere Sichtbeobachtung mußte dann abgebrochen werden, da der Abendsegler genau in Richtung der am

südwestlichen Winterhimmel stehenden Sonne flog. Der Wanderfalke jedenfalls kehrte unmittelbar danach ohne Beute zur Felswand zurück. Zwanzig Minuten später stürzte sich das Wanderfalkenmännchen in unmittelbarer Felswandnähe in die Tiefe. Im rechten Winkel dazu sah ich einen Schatten an der Wand entlang huschen. Da zeitgleich deutliche Schreckrufe eines Vogels zu hören waren, dachte ich, daß diesmal wohl ein Kleinvogel als Beute ausgesucht worden sei. Eine direkt danach - in Flugrichtung des wahrgenommenen Schattens - über den Bäumen auftauchende Fledermaus, sie flog dann nach Norden ab, ließ mich allerdings an der zuvorgenannten Vermutung zweifeln. Ob der zweite Beuteflug wirklich der Fledermaus galt, kann somit nicht sicher gesagt werden, ich vermute dies aber doch. Auch diesmal kehrte das Männchen ohne Beute schnell zu seinem Ansitz zurück. Die nicht alltägliche Beobachtung belegt jedenfalls, daß Fledermäuse - wie bekannt (GLUTZ v. BLOTZHEIM 1979) - zum Beutespektrum des Wanderfalken gehören, sie aber nicht als „sichere“ Beute gelten können.

Schrifttum

- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1979): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Wiesbaden (Wanderfalken p. 877-929).

KLAUS HECK, Brüder-Grimm-Straße 118,
D-34134 Kassel